

## **Inge Baer-Grau (1902 bis 1995)**

gehört zusammen mit Louise Witzig und Klara Stern zu den einfluss- und erfolgreichsten Volkstanzpionierinnen der Schweiz. Sie war die vielseitige Berufsmusikerin, die mit ihrer Geige, mit ihren Kompositionen und Musiksätzen, sowie mit ihrer musikalischen Beratung jederzeit selbstlos zur Verfügung stand und im Handumdrehen jedes musikalische Problem löste, lange bevor Schallplatten, Tonbänder und andere mechanische Konservenmusik zur Verfügung stand.

Schon als Kind nahm Inge Baer Musik- und Volkstanzgut in sich auf, war doch ihre Mutter als Klavierlehrerin in Niederhasli (Zürich) eine Persönlichkeit, die den Volkstanz kannte und pflegte. Als junge Geigenlehrerin besuchte Inge Baer ihre Schülerinnen und Schüler an deren Wohnort. Mit ihrem Velo, das wahrscheinlich mit keiner Übersetzung ausgerüstet war, radelte sie bei jedem Wetter von Musikstunde zu Musikstunde, über die Hügel und durch die Täler zwischen Baden im Kanton Aargau und Winterthur im Kanton Zürich. Jedes Jahr veranstaltete Inge Baer für die Eltern ihrer Musikschüler ein Fest, an dem ausser den Vorspielübungen auch Volkstänze dargeboten wurden. Da in der damaligen Zeit noch nichts Schweizerisches bekannt war, wurde mit den Musikschülerinnen und Schülern "Mudder Witsch" und ein "Holländischer Tulpentanz" eingeübt.

Es gab damals, d.h. in den Jahrzehnten vor dem Zweiten Weltkrieg und bis etwa 1950, in der deutschen Schweiz kaum eine Sing- oder Tanzwoche der Trachtenleute, die ohne Mitwirkung Inge Baers durchgeführt worden wäre. Auch zu den vielen Singwochen Alfred Sterns, in denen Klara Stern jeweils den Volkstanz leitete, und zu sämtlichen Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Volkstanzkreise, sowie zu Volkstanzkursen und Vorführungen schweizerischer Trachtengruppen wurde die allzeit hilfsbereite Volksmusikantin Inge Baer gerne beigezogen.

Sie war von Anfang an immer dabei und trug auch stets die Tracht. Sie sammelte auf dem Gebiet der Volksmusik eine wirklich umfassende Erfahrung, pflegte aber auch Trio-, Quartett- und Orchestermusik aller Schwierigkeitsgrade. Da ihr ganzes Haus mit Musiknoten angefüllt war, fand sie für jede Besetzung und für jeden Ausbildungsgrad der jeweils zur Verfügung stehenden Musikanten die geeigneten Spielstücke. Inge Baers musikalische Vielseitigkeit war einzigartig und zeigte sich bei Konzerten, Morgenfeiern, Aufführungen und vor allem beim Aufspielen zum Tanz, sowie bei der Leitung von ad hoc-Chören und ad hoc-Orchestern zu allen erdenklichen Gelegenheiten im In- und Ausland.

Inge Baer komponierte manch lüpfige Tanzmelodie und dachte sich auch gleich noch die passenden Tanzfiguren dazu aus. Nicht nur zu ihren eigenen Tänzen, nein, auch zu unzähligen andern lieferte sie bei Bedarf in kürzester Frist die benötigten Begleitsätze für die jeweils gerade zur Verfügung stehenden Instrumentalisten aller Art. Diese selbstlose Tätigkeit verschaffte der hochbegabten Berufsmusikerin einen weit über die Landesgrenzen hinausreichenden Bekanntheitsgrad.

Wenn man ausserdem noch bedenkt, dass sie gut sechs Jahrzehnte lang allwöchentlich - Schulferien ausgenommen - in den Tanzproben des Volkstanzkreises Zürich und in den von diesem regelmässig veranstalteten Kursen zum Tanz aufspielte, lässt sich ermessen, welche Energie und welchen Idealismus diese Musikantin für den echten Volkstanz aufbrachte.

Im Lauf der Zeit entstanden da und dort in der Schweiz weitere Volkstanzkreise mit internationalem Tanzprogramm, die aber alle nicht wie Zürich eine so begabte, enga-

gierte und zuverlässige Berufsmusikantin wie Inge Baer für ihre Tanzproben zur Verfügung hatten. All diese Gruppen übten ihre Tänze mit Schallplatten und später mit Tonbandapparaturen. Nur wenn sie Glück hatten, fanden sie dank grosser Bemühungen für ihre öffentlichen Veranstaltungen einen oder mehrere Musikanten, die bereit waren, in- und ausländische Volksmusik zu spielen. Nur allzu oft mussten sich diese Gruppen mit einem einzigen "Handörgeler" für die Schweizertänze und mit "Konservenmusik" für die übrigen Tänze begnügen.



Inge Baer sah diese Entwicklung hin zur Elektronik zuerst gar nicht gern. Sie sträubte sich gegen die Verwendung von Apparaturen und fühlte ihr Musizieren bedroht. Es kam schliesslich so weit, dass die Anhänger einer Grammophon-Orchestermusik nach der Tanzprobe, wenn Inge Baer definitiv verschwunden war, ihre bereits eingepackten Tanzschuhe wieder hervorzogen und in der Turnhalle zur heimlich mitgebrachten Grammophonmusik noch ein Weilchen weitertanzten. Sie behaupteten, Inges Sologeige könne kein Berufsorchester ersetzen, vor allem fehle stets der Bass, der doch beim Tanzen sehr wichtig sei.

Trotz vorsichtiger Rücksichtnahme auf Inge liess sich der eben geschilderte "schlitzohrige" Zustand auf die Dauer natürlich nicht aufrecht erhalten. Und Inge kam auch selbst zur Einsicht, dass die vielen Tanzgruppen ohne geeignete Musikanten zu Übungszwecken als Behelf die Schallplatte und

später auch das Tonbandgerät einsetzen mussten. Inge produzierte mit ad-hoc-Orchestern sogar auch selbst Schallplatten, so z.B. mit dem Studio für Grammophon-Aufnahmen, **W.H. Von der Mühl**, Zürich, die nützliche Platte mit Zocolitanz, Dreifacher Kreuzpolka, Galopp-Schottisch, Spinnradmazurka und Pittoresque (alte Form). Inge Baers Spinnradmazurka und die Pittoresque mit wiederholtem Mollteil wurde so allen zugänglich.

Ausserhalb von Inges engster Familie besitzen wahrscheinlich nur ganz wenige Personen einen Brief von ihr. Sie schrieb viel eher und lieber Musiknoten als Buchstaben. Auch alle ihre Tanzanweisungen bestanden stets nur aus stichwortartigen Angaben, die ich dann mit ihrer Hilfe etwas ausführlicher in eine verständliche Form bringen musste.

Wenn im Kreis von Volkstänzern Erinnerungen an Inge Baer aufgefrischt werden, dann tauchen stets ganz einmalige Vorkommnisse auf. In sehr hohem Alter, sie zählte damals wahrscheinlich bereits mehr als achtzig Lenze, überraschte sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Tanzwoche auf dem Kerenzerberg am Schlussabend mit einem ellenlangen lustigen Gedicht, dessen viele Strophen sie frei aus dem Gedächtnis rezitierte. Nicht nur hatte sie die vielen Volkstanzmelodien "auswendig" stets präsent, sie konnte sogar auch in einem Tanz an beliebiger beim Einüben benötigter Stelle mit ihrer Musik mühelos spielend einsetzen.

Sie wusste auch genau, wie ein Tanz auszusehen hatte, wie er ausgeführt werden musste, und nicht selten stürzte sie mit vorgestrecktem Geigenbogen auf einen Tänzer zu und rief: "Hier musst du doch die Tanzfigur mit dem andern Fuss beginnen!"

Sehr bewundert wurde jeweils Inges Fähigkeit, einen Tanz ohne Musiknoten zu spielen und gleichzeitig mit einer gerade überzähligen Tänzerin ein Strickmuster, irgend ein Haushaltproblem oder auch irgend etwas anderes Interessantes zu besprechen. Sie spielte Geige so "automatisch" und sicher wie wir Autofahrer im Stadtverkehr Gänge wechseln, blinken, den Tram- und den Fussgängerkehr beobachten und berücksichtigen und erst noch gleichzeitig am Gespräch der Mitfahrenden teilnehmen.

Inge war immer gut für eine spektakuläre Überraschung. Wenn der Volkstanzkreis Zürich irgendwo zu einem Auftritt einzog, marschierte sie, die Trommel schlagend, später meist die Geige spielend, an der Spitze der Marschkolonne. Alle ihre Überraschungen plante sie sorgfältig, Monate, ja Jahre voraus. Schon etwa zwei Jahre vor ihrem neunzigsten Geburtstag verriet sie mir ganz geheim, ihr Fest werde alsdann im Schloss Rapperswil stattfinden und zwar auch dann, wenn sie in der Zwischenzeit, d.h. schon vorher, sterben sollte. Sie werde auf alle Fälle die Liste der Gäste, die Tischordnung etc. vorbereiten. Ich dürfe aber nichts verraten. Zum Glück konnte das Fest mit grosser Seefahrt von Zürich nach Rapperswil und Festbankett im Schloss noch unter Inges Leitung stattfinden. Sie spielte uns auch die Française und hatte genau bestimmt, wer mit wem tanzen sollte.

Wer weitere Einzelheiten über Inge Baer erfahren möchte, der lese den **Rundbrief Nummer 124 der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Volkstanzkreise, April 1995**, Redaktion, Franziska Heuss, Socinstr. 39, CH 4051 Basel und **Nummer 3/1995 der Zeitschrift "Tracht und Brauch"**, herausgegeben von der Schweizerischen Trachtenvereinigung.

Auch in der Zeitschrift **"Singt und Spielt"**, Redaktion **Christian Schmid**, Risweg 7, CH 8134 Adliswil, wurde nachgedruckt, was **Karl Klenk** an der Gedenkfeier vom 27.3.1995 in der reformierten Kirche Wil, Dübendorf, von Inge Baer erzählte.